

Was sagt...

Hellmut Hattler



„Man muss **nicht immer hart zuschlagen**, um die Mädels rumzukriegen und die Jungs zu beeindrucken.“

Von Michael Loesl

...über die Suche nach dem ultimativen Bass

Ich suche immer noch danach, aber nicht offensiv. Immer wieder kommen Vertriebe auf mich zu, die mir Instrumente anbieten, was aber meistens eine sehr harte Geburt ist, weil ich relativ spezielle Anforderungen an Bässe stelle. Ich brauche besondere Pickup-Modelle. Daher erübrigen sich solche Anfragen schon oft im Vorfeld. Oder ich werde von jungen, deutschen Bassbauern angesprochen, wie zum Beispiel von Jens Ritter. Der ist zu mir gekommen und hat gesagt: „Ich hab’ den besten Jammerhaken und ich will, dass du mein Instrument spielst.“ Er hat dann eine Form zwischen seinem eigenen Design, Status und Rickenbacker konstruiert, alles am Computer berechnet. Das fand ich sehr spannend. Oder Magnus Guitars. Die haben mir einen Bass gebaut, bei dem jedes Teil aus Holz ist, die Potis natürlich nicht, aber selbst die Bridge ist handgeschnitzt. Hammermäßig, der hat ein Eigenleben! Mit dem Teil traue ich mich überhaupt nicht auf die Bühne, weil er so leicht, so grazil ist. Ist jedenfalls ein tolles Instrument. Diese Bässe sind aber nicht auf meine Anfrage hin gebaut worden, das ist einfach so passiert. Natürlich, ich hätte gerne einen Bass so wie meinen, aber noch ein bisschen leichter und mit einigen Detailverbesserungen. Aber im Prinzip habe ich schon das, was ich will.

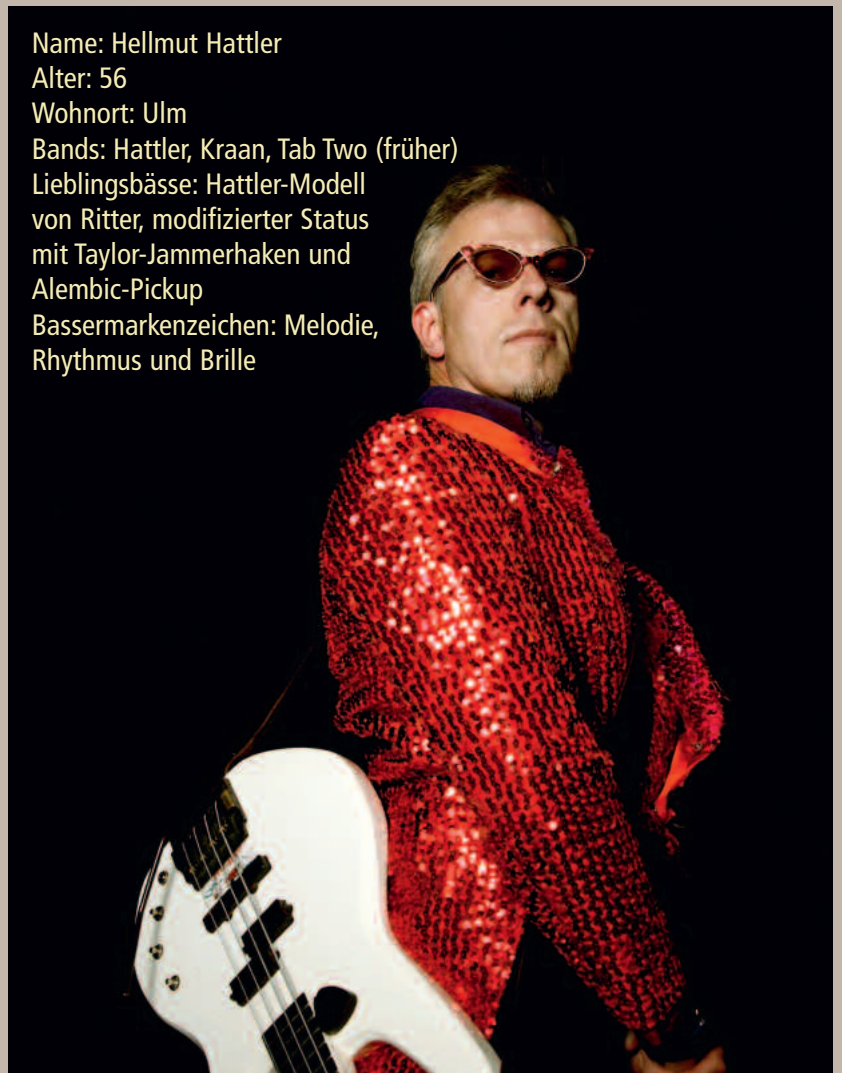
...über sein Selbstverständnis als Bassist

Ich beziehe meine Selbstbestätigung nicht über schnelles und lautes Bassspiel. Das habe ich in den siebziger Jahren bis zum Exzess betrieben, viele damit erstaunt, sogar manche zum Bassspielen animiert und nur wenige abgeschreckt. Aber jetzt bin ich an einem Punkt, wo ich es toll finde, geschmackvolle Kompositionen zu schreiben, bei denen der Bass einfach gewisse Funktionen übernimmt. Und da muss man nicht immer hart zuschlagen, um die Mädels rumzukriegen und die Jungs zu beeindrucken. Ich gehe es jetzt subtiler an. Schließlich habe ich schon sechs Kinder.

...über seine Musikermaxime

Mentale Gesundheit und der richtige Weg hängen zusammen.

Name: Hellmut Hattler
Alter: 56
Wohnort: Ulm
Bands: Hattler, Kraan, Tab Two (früher)
Lieblingsbässe: Hattler-Modell von Ritter, modifizierter Status mit Taylor-Jammerhaken und Alembic-Pickup
Bassermarkenzeichen: Melodie, Rhythmus und Brille



„Ich glaube, man kann von der Musik leben, auch ohne sich zu verbiegen.“

...über das Fehlen einer Plattensammlung im Hattler-Haus

Ich habe nie Platten besessen. Dass Tab Two sich als erste deutsche Band an der Verbindung von HipHop und Jazz versuchte, hatte ich der Beat-Beschallung aus den Autos zu verdanken, die sich allmorgendlich ihren Weg zu einer Berufsschule in der Nähe meines Hauses bahnten. Wenn ich mich zu oft mit externer Musik beschäftige, kann ich die eigenen Signale nicht mehr wahrnehmen.

...über Chartpositionen und Authentizität

Das schließt sich nicht zwangsläufig aus. Aber die Chartpositionen sollten immer nur Abfallprodukt sein. Wenn sie als Anreiz dienen, Musik zu machen, läuft man Gefahr, mit einem „Hossa“ aus dem Fenster zu springen. Schließlich spielt das Radio hierzulande in Dauerrotation ausschließlich Songs, die niemand wirklich hören will.

„Das Radio spielt hierzulande in Dauerrotation ausschließlich Songs, die niemand wirklich hören will.“



...über Tina Turner als Interpretin eines Hattler-Songs

Sie wollte ursprünglich den Tab Two-Song „No Flagman Ahead“ covern, was unsere damalige amerikanische Plattenfirma verhindert hat, weil man sich von unserer Version mehr versprach als von der Turner-Version. Sie nahm dann den Song „Thief Of Hearts“ auf, der leider keine Tina Turner-Single wurde. Trotzdem: Danke für die Tantiemen!

...über seinen musikalischen Werdegang der letzten 35 Jahre

Es gab Verlobungen, Hochzeiten, Scheidungen und Wiedervereinigungen mit tollen Musikern. Letztlich steht für mich die Erkenntnis im Vordergrund, dass die Musik, die ich in den letzten 35 Jahren kreierte habe, trotz manchem Kokettieren mit Stilitiken, immer meine eigene Handschrift trug. Mein Gesamtwerk ist inhaltlich nie von Kompromissen an Trends infiltriert worden.

...über seine Komponistenarbeit als Bassist

Ich benutze gar keinen Rechner zum Muskmachen, alle Melodien gebe ich mit dem Bass vor. Es gibt ja auch dieses Album von mir, „Basscuts“, auf dem ich das so gelassen und nicht den Bass durch andere Instrumente ersetzt habe. Das ist inzwischen ein richtiges Kultalbum geworden. Eine

Entwicklung, die mich außerordentlich freut, dieses unmittelbare musikalische Verstandenwerden. Das ist etwas, was mir in letzter Zeit immer wichtiger wird, und dazu braucht es kein hochtechnologisches Imponier-Equipment, weder musikalisch noch musiktechnisch. Es sind vielmehr die einfachen Dinge, die zählen. Wie etwa die Sprache. Es gibt ja auch in der Musik eine authentische Sprache und eine Poser-Sprache. Und wenn wir einigermaßen authentisch bleiben, dann tut das der Welt auch irgendwie gut. Das hört sich vielleicht bescheuert an, aber auf dem Stand bin ich schon wieder. Oft höre ich von Leuten die Beschwichtigungsformel „Ja, aber ich muss ja auch an die Butter auf dem Brot denken“, wenn erklärt werden soll, warum die Musik sich diesem oder jenem Geschmack gebeugt hat.

Mir ist das zu einfach. Ich glaube, man kann von der Musik leben, auch ohne sich zu verbiegen.

...über Kraan

Eine Band, die nur dann richtig gute Musik macht, wenn sie rein nach dem Lustprinzip agiert. Wir haben die Band zimal aufgelöst um danach auf höherem Lustniveau weiterarbeiten zu können. Kraan ist momentan auf die Ur-Trio-Besetzung zurück geschrumpft und macht uns deshalb unglaublichen Spaß. Selbst nach 35 Jahren.

...über Tab Two

Eine Band, die ich nie aufgegeben hätte. Aber Tab Two bestand nicht nur aus Hattler. Wir hatten trotz der hiesigen formatierten Radiolandschaft relativ große Erfolge, weil wir von Radioredakteuren gemocht wurden. Leider ist auch deren Mitspracherecht im Dudelfunk inzwischen passé.

...über sein Bandprojekt Hattler

Innerhalb geschmeidiger Songstrukturen pumpt der Progressive Soul zeitgemäß fortschrittlich, funky, sexy und immer haarscharf an den Charts vorbei. Mit Groove-Stringenz, jazzigen Improvisationen und inszeniertem Singalong-Widerspruch. Ich habe den Beweis dafür angetreten, dass der Blues nicht zwangsläufig nur mit Stöpsel-Instrumenten authentisch ist.

